

Baustellen wecken das Interesse

Bürgergemeinschaft organisiert Architekturführung zu historischen Gebäuden

Von Jürgen Hotz



Das Brunnenhaus in Durlach: Eineinhalb Meter dicke Mauern aus Pfintzäler Sandstein schützen den Zufluss von Luß- und Schlossquelle. Foto: Jörg Donecker

Karlsruhe. Eine besondere Stadtführung hat am Samstag mehr Menschen nach Durlach gelockt, als ursprünglich angemeldet waren: Das Interesse der über 60 Bürgerinnen und Bürger an der Besichtigung von historischen Baustellen ist groß. Startpunkt der

Führung, die von der Bürgergemeinschaft Durlach und Aue, deren Vorsitzenden Roger Hamann und dem Durlacher Stadtarchitekten Thomas Dueck organisiert wurde, ist die Durlacher Karlsburg.

Zunächst geht es zum Brunnenhaus an der Badener Straße, Ecke Marstallstraße, der Kapelle auf dem Friedhof und – buchstäblicher Höhepunkt – zum eingerüsteten Turm auf dem Turmberg.

„Neugierde“ hat Besucherin Carmen Hodann motiviert. Für sie ist die Friedhofskapelle mit Erinnerungen an den Verlust ihres Mannes verbunden. Dass das marode Gebäude saniert wird, freue sie sehr.

„An so alten Gebäuden hängt das Herzblut eines jeden Architekten“, erklärt Thomas Dueck, der die Abteilung für Hochbau und Gebäudewirtschaft als Dependance des Karlsruher Amtes in Durlach leitet und „lieber richtig und langsam daran arbeitet“. Dueck zitiert Martin Wenz, den Oberkonservator beim Regierungspräsidium Karlsruhe: „Wir werden nie wieder so nah am Turmbergturm stehen können.“ Das sei der Grund für die besondere Tour.

In Gruppen aufgeteilt machen sich die Besucherinnen und Besucher auf den Weg. Roger Hamann zieht mit seiner Gruppe zuerst zum Brunnenhaus, Pit Nordwig und Samuel Degen übernehmen die anderen Gruppen. Am Brunnenhaus angekommen, erfährt man von Bauingenieurin Heike Ebert aus der Abteilung von Architekt Dueck, dass kein Geringerer als Friedrich Weinbrenner den Entwurf zeichnete, und: „Johann Gottfried Tulla, der Rheinbegradiger, war auch beteiligt“.

Erbaut zwischen 1822 und 1824 aus Pfinztäler Sandstein mit eineinhalb Meter dicken Mauern wird das Gebäude von Luß- und Schlossquelle gespeist und ist bis 1971 in Betrieb. „Das Rohr ist noch da, der Schieber zu“, weiß Ebert. Durch sechs Tonröhren im Bassin

drängt beständig das Wasser hoch, 65 Liter pro Sekunde, aber der Spiegel liegt still. Immer je fünf Personen auf einmal dürfen in das Industriedenkmal, in dem ein verrostetes eisernes Handrad ein Spinnennetz zwischen seinen Speichen beherbergt.

Anfang 1920 habe das Haus Ballastwasser für die Drahtseilbahn auf den Turmberg geliefert – bis heute in Trinkwasserqualität, so Ebert, auf eine Wasserprobe verweisend. Zeitaufwändig sei insgesamt die Bestandsaufnahme und Renovierung verlaufen. Farbmustertafeln zur Festlegung des neuen Anstrichs seien erstellt worden. Der Steinmetz habe in Sysiphosarbeit die Sandsteinplatten auf dem Dach ausgebessert. Allerdings machen Vandalismus und Graffiti Probleme. „Jedes Mal muss der Restaurator kommen“, klagt Heike Ebert.

„Meine Erwartung wurde übertroffen“, sagt Heike Tolikas über die Führung zum Brunnenhaus und Ehemann Aristoteles ergänzt: „Dass es mal ein ganzes Dorf versorgt hat, ist faszinierend.“

Service

Die Termine zu weiteren Informationsveranstaltungen und Führungen sind unter www.buegda.de veröffentlicht.